

Ich stellte mich unter die stürzende Riesin,
 Doch sie fiel, und zermalmete mich nicht.
 Nationen entstanden und sanken vor mir;
 Ich aber blieb, und starb nicht!
 Von wolftengegürteten Klippen stürzt' ich
 Hinunter ins Meer; doch strudelnde Wellen
 Wälzten mich ans Ufer, und des Seins
 Flamme Pfeil durchstach mich wieder.
 Hinab sah ich in Atna's grauen Schlund
 Und wüthete hinab in seinen Schlund:
 Da brüllt' ich mit den Riesen zehn Monden lang
 Mein Angstgeheul und geifelte mit Seufzern
 Die Schwefelmündung. Ha! zehn Monden lang!
 Doch Atna gohr und spie in einem Lavaström
 Mich wieder aus. Ich zuck' in 'Ach' und lebte noch!
 'Es brennt' ein Wald. Ich Rasender lief
 In brennenden Wald. Vom Haare der Bäume
 Troff Feuer auf mich —
 Doch fengte nur die Flamme mein Gebein
 Und verzehrte mich nicht.

'Da mißht' ich mich unter die Schlächter der
 Menschheit,
 Stürzte mich dicht ins Wetter der Schlacht,
 Brüllte Hohn dem Gallier,
 Hohn dem unbesiegten Deutschen:
 Doch Pfeil und Wurfspeer brachen an mir.
 An meinem Schädel plitterte
 Des Sarazenen hochgeschwungnes Schwert.
 Kugelnat regnete herab an mir,
 Wie Erbsen auf eiserne Panzer geschleudert.
 Die Blitze der Schlacht schlangelten sich
 Kraftlos um meine Lenden,
 Wie um des Zadenfelsen Hüften,
 Der in Wolken sich birgt.
 Vergebens stampfte mich der Elefant;
 Vergebens schlug mich der eiserne Huf
 Des zornfunkelnden Streitrosses.
 Mit mir borst die pulverschwangre Mine,
 Schleuderte mich hoch in die Luft,
 Bekäubt stürzt' ich herab und fand mich geröstet
 Unter Blut und Hirn und Mark
 Und unter zerstückelten Afern

Meiner Streitgenossen wieder.

'An mir sprang der Stahlkolben des Riesen;
 Des Henters Faust lahnte an mir;
 Des Tigers Zahn stumpfte an mir;
 Kein hungriger Löwe zerriß mich im Zirkus.
 Ich lagerte mich zu giftigen Schlangen;
 Ich zwickte des Drachen blutrothen Kamm:
 Doch die Schlange stach, und mordete nicht!
 Mich quälte der Drach' und mordete nicht!
 'Da sprach ich Hohn dem Tyrannen,
 Sprach zu Nero: 'Du bist ein Bluthund!'
 Sprach zu Christiern: 'Du bist ein Bluthund!'
 Sprach zu Mulei Ismael: 'Bist ein Bluthund!'
 Doch die Tyrannen erfannen
 Grausame Qualen und würgten mich nicht.
 'Ha! nicht sterben können! nicht sterben können!
 Nicht ruhen können nach des Leibes Mühn!
 Den Staubleib tragen! mit seiner Todtenfarbe
 Und seinem Siechthum! seinem Gräbergeruch!
 Sehen müßen durch Zahntausende
 Das gähnende Ungeheuer Einerlei!
 Und die geile, hungrige Zeit,
 Immer Kinder gebärend, immer Kinder ver-
 schlingend!

Ha! nicht sterben können! nicht sterben können!
 Schrecklicher Zürner im Himmel,
 Hast du in deinem Rüsthaufe
 Noch ein schrecklicheres Gericht?
 Ha, so laß es niederdonnern auf mich!
 Mich wälz' ein Wettersturm
 Von Karmel's Rücken hinunter,
 Daß ich an seinem Fuße
 Ausgestreckt lieg' —
 Und keuch' — und zuck' und sterbe!' —
 Und Ahasveros sank. Ihm klang's im Ohr;
 Nacht deckte seine borst'gen Augenvimpern.
 Ein Engel trug ihn wieder ins Geküst;
 'Da schlaf nun,' sprach der Engel, 'Ahasver,
 Schlaf süßen Schlaf; Gott zürnt nicht ewig!
 Wenn du erwachst, so ist Er da,
 Des Blut auf Golgatha du stiechen sahst,
 Und der — auch dir verzeiht.'

Das Bahrrecht.

Von Schad.

Gedichte. Berlin 1867. S. 175. — 2. Aufl. S. 187. — 3. Aufl. Stuttgart 1874. S. 180.

'Nun geht, Graf Otto! zum drittenmal
 Erduldet ihr die Folterqual
 Und habt sie, wie keiner, bestanden.
 Wohlan denn! reinigt euch ganz vom Verdacht,
 Als hättet den Ohm ihr umgebracht
 Aus Oier nach Schätzen und Kanen!
 Drei Stunden harret mit festem Muth
 Allein an der Bahre, darauf er ruht;
 Entquilt den Wunden alsdann kein Blut,
 So lösen wir euch aus den Banden.'

Drauf Otto: 'Ich scheue die Probe nicht;
 Kommt, daß ich allen wie Sonnenlicht
 So klar meine Unschuld mache!'
 Er spricht's; ihn führen die Schössen den Gang
 Zur Todtenkammer schweigend entlang,
 Durch die Thür einläßt ihn die Wache,
 Davor wird wieder gewälzt der Stein,

Und der Graf bei flimmerndem Lampenschein
 Bleibt mit des Herzogs Leiche allein
 Im schwarz behängten Gemache.

Da liegt der Greis, der einst ihn erzog
 Und mild des verwaisten Knappen pflog,
 Da liegt er vor ihm auf der Bahre,
 Sein Antlitz, drauf einst Liebe wie Haß
 So mächtig geflammt, nun weiß und blaß,
 Umfloßen vom weißen Haare.
 Graf Otto steht in Sinzen versenkt;
 Nicht mehr, wie schwer ihn der Todte gekränkt,
 Als er sein Kind ihm versagt, nun denkt
 Er nur an die glücklichen Jahre;

Denkt, wie er zuerst mit Schwert und Schild
 Zur Seite des Ohms aufs Schlachtgefild
 Gesprengt durch das Wassengeblige;
 Und wie, als er selber im Kampfe verzagt,